

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commantanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Triertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bollenbain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 199.

Hirschberg, Donnerstag den 27. August 1885.

6. Jahrg.

* Die Kämpfe der Gegenwart.

Die politischen Kämpfe, welche seit einer Reihe von Jahren das öffentliche Leben erfüllen, knüpfen sich fast ausschließlich an Maßnahmen und Gesetzesvorschläge der Regierung. Bisher hat die öffentliche Meinung der Volksovertretung und, wie wir sagen dürfen, die überwiegende öffentliche Meinung der Regierung zur Seite gestanden, während diejenigen, welche der fortschrittlichen und freisinnigen Richtung in Parlament und Presse angehören, bei jeder Gelegenheit den lebhaftesten Widerstand geleistet haben.

Der oberflächliche Beobachter könnte diese Scheidung der Geister einerseits der völligen Abhängigkeit von der Regierung und auf schwächliche Unselbstständigkeit, andererseits auf systematische Oppositionslust und engherzigen Eigensinn zurückführen. Aber der Gegensatz zwischen diesen beiden großen Strömungen ist kein so äußerlicher: er liegt tiefer.

Der Geist, welcher die gesamte Politik der Regierung durchdringt, ist darauf gerichtet, die wirtschaftlichen und socialen Schäden der früheren Epoche allmählich zu beseitigen, den Gemeinfinn zu heben und das Wohl der Gesamtheit — der Gesellschaft, wie des Staates und des Vaterlandes — zu fördern. Für dieses Ziel ist Herr v. Bismarck von der ersten Stunde seines Wirkens an auf allen Gebieten, welche die Entwicklung unseres Vaterlandes in den Vordergrund seiner Aufmerksamkeit und Thätigkeit stellte, mit ganzer Kraft eingetreten, ohne zuerst volles Verständnis bei seinen Mitbürgern zu finden. Erst allmählich wurde in ihnen der Staatsgedanke lebendig, und als sich nach und nach die großen wirtschaftlichen und socialen Schäden aufdeckten, folgten sie in immer größeren Mengen derjenigen Politik, welche sich ausschließlich auf die Heilung dieser Schäden und auf die praktische Widerlegung der

Irthümer lenkte, welche Jahrzehnte lang die Welt gefangen hielt.

Diese Irthümer beherzigen auch heute noch den sogenannten Fortschritt und Freisinn, der in unvergleichlicher Verblendung sich zu einem Apostel derselben zu machen sucht. Die Politik des Fortschritts und Freisinns behauptet zwar, auch das als gemeinsame Bende zu wollen. Aber sie glaubt, daß dasselbe sich von selbst entwickeln werde, wenn der Einzelne volle Freiheit zum ungehinderten Waltenlassen seiner Selbstsucht und seines Eigennutzes hat. Für den Freisinnigen ist das letzte Ziel: größtmöglichstes Wohlbehagen des Einzelnen. Dazu gehört vor Allem möglichst viel Geld, möglichst viele Steuern und möglichst große Billigkeit aller Waaren, um möglichst viel Bedürfnisse befriedigen zu können. Hieraus erklärt sich die gesamte politische Wirksamkeit des Freisinns, ob er für die Reduction des Heeres schwärmt oder gegen Zölle und Steuern opponirt, ob er das Socialistengesetz bekämpft, ob er die Colonialpolitik verhöhnt, ob er die Industrie oder die Landwirtschaft dem Wettbewerb des Auslandes preisgibt.

Eine solche Politik ist eine rein materialistische und entbehrt jedes höheren sittlichen Ideals: sie trägt zur Ueberhebung des Einzelnen bei und macht ihn rauh und hart gegen seine Mitmenschen; sie löst den Staat in einzelne Individuen und das Verständnis für die wahren, gemeinsamen verbindenden, Kirche und Christenthum, Religion und Monarchie.

Wohin eine solche Politik des individuellen Eigennutzes führt, haben wir an vielen traurigen Erscheinungen der jüngsten Vergangenheit gesehen. Diese haben das Bedürfnis und das Verständnis für die wahren, höheren sittlichen Ideen in Staat und Gesellschaft mächtig gefördert. Diese Ideen schränken die Selbstsucht und den Eigennutz durch Rücksichten auf das Wohl der Gesamtheit ein und lassen die Opfer, die der

Einzelne seinem Nächsten und den Volksgenossen bringt, als einen Gewinn auch für den Einzelnen erscheinen. Denn der Mensch kann sich nur wohl und glücklich fühlen, wenn er sich als Glied einer gesunden und glücklichen Gemeinschaft fühlt. Die christliche Lehre des „Wohltathuns und Mithuthuns“ hat erfreulicher Weise auch im Staatswesen und in der höchsten Weise der Wohlthaten und Weisheiten an Geltung gewonnen, und je mehr sie die Gesellschaft durchdringt, desto mehr wird sie den ausschließlichen Gang nach Ansammlung materieller Güter niederhalten und die höchsten Güter des Volkes, Vaterland, Christenthum und Monarchie, auch bei dem Einzelnen wieder zu Ehren bringen. Mit einem Wort: Der Sieg über die fortschrittlichen und freisinnigen Ideen ist die Bedingung, unter der wir allein ein weiteres glückliches Gedeihen unseres Vaterlandes erwarten dürfen.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August. Se. Maj. der Kaiser arbeitete gestern Mittag auf Schloß Wabelsberg längere Zeit mit dem Vertreter des Civil-Cabinetts, Geheimen Ober-Regierungsrath Anders, und hatte darauf eine Conferenz mit dem Vertreter des auswärtigen Amtes, Staatsminister Grafen v. Hoffeldt, welcher demnächst eine mehrwöchige Urlaubreise antritt. Um 3 Uhr empfingen die Kaiserlichen Majestäten den Fürsten von Hohenzollern. — Heute Vormittag nahm Se. Maj. der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing einige Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags findet bei den Kaiserlichen Majestäten auf Wabelsberg ein größeres Diner statt.

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sie schnellte wie eine Feder in die Höhe und ihre eben noch in Thränen schwimmenden Augen blickten so stolz und selbstbewußt, wie der Doktor es noch nie in diesem sanften Kinderblick gesehen hatte.

„Sie könnten glauben, daß ich mich so entwürdigte, ihn fesseln zu wollen, wenn er frei sein will? Was kann es mir werth sein, seine Gattin zu heißen, wenn ich es nur dem Namen nach bin? Nein, diese Kette demüthigt mich, ich will sie zerreißen um jeden Preis, gleich, noch heute.“

„Sie sind außer sich, Cecile,“ beruhigte sie der Doktor.

„Sie wundern sich darüber?“ rief sie. „Wer müßte ich sein, wenn mir in diesem Augenblick Fassung und Besinnung bliebe, wo ich so beleidigt, so gedemüthigt bin, und von ihm, dem ich so fest, so freudig vertraute. O, wofür hält er mich denn?“

Sie brach von Neuem in Thränen aus, aber dann raffte sie sich schnell auf und sagte: „Ich will nicht weinen, ich darf nicht weinen, nicht jetzt, nicht um ihn, er verdient es nicht, ich müßte mich verachten. Sie werden ihm antworten, Doktor —“

„Ich?“ sagte der Doktor erstaunt, „Sie müssen ihm selbst schreiben.“

„Ich sollte ihm schreiben? Um keinen Preis, und wenn es mein Leben kostete,“ rief sie bestig, „ich könnte nicht, es — würde mich tödten! O, mein Vater, warum bin ich nicht mit Dir gestorben, warum müßte

ich leben, um das — das zu erleben, diese Scham, o, diese Scham! Nein, ich will stolz sein und eifrig kalt, nur das kann mich retten! Schreiben Sie ihm, Doktor, er soll frei sein, auch ich wünsche es, ich zähle die Stunden; aber ich will nicht sein Geld, ich will nicht Sentenberg — nichts, nichts!“

Der Doktor erkannte die zarte, schüchterne, kindliche Cecile nicht wieder, diese eine Stunde schien sie zum Weibe gereift, ihre ganze Natur verwandelt zu haben.

„Sie müssen sich fassen, Cecile,“ sagte er, ihre Hand ergreifend, „in dieser Erregung können Sie keinen Entschluß fassen, und soll ich an ihrer Statt dem Grafen schreiben, so würden Sie mir dazu erst eine Vollmacht erteilen müssen.“

„Sie sollen sie haben, noch heute; bestimmen Sie, wie es sein soll, nur ein Ende muß sein, dies tödelt mich.“

Der Doktor schüttelte den Kopf, war er denn blind gewesen, daß er bis dahin nie einen Schimmer dieser Leidenschaft, dieses Stolzes, dieser glühenden Empfindung in ihr entdeckt hatte? Doch war es jetzt nicht Zeit, über Probleme zu grübeln, er mußte versuchen, sie zu beruhigen und einen gesammelten Entschluß herbeizuführen.

Wirkluch gelang es auch seiner freundlich-ernsten Zusprache, die hochgehenden Wogen des Gefühls zu sänftigen, sie wurde still und nun, in jähem Umschlag, fast statuettenhaft ruhig; doch blieb ihr erster Entschluß unverändert, sie erklärte fest, unter keinen Umständen selbst an Lothar schreiben zu können, vielmehr alles in die Hände des Doktors legen zu wollen.

Lothar fühlte sich durch den Eintritt einer, und zumal dieser Mittelsperson auf das Unangenehmste überrascht. Gerade mit diesem Mann, der von Allem wußte, verhandeln zu müssen, war ihm in hohem Grade lästig, und so geschäftsmäßig und kühl auch sein Brief abgefaßt war, meinte Lothar doch in jedem Wort einen Vorwurf darüber zu lesen, daß er den letzten Wunsch seines Vaters in so rein äußerlicher Weise zu erfüllen beabsichtigte.

Doktor Berger theilte ihm mit, daß die Frau Gräfin zwar ohne Bedenken in die von ihm gewünschte Scheidung willige, ja bereit zu jedem Schritt sei, der eine Erleichterung und Beschleunigung derselben herbeiführen könne, aber auch zugleich auf das Bestimmteste erkläre, daß sie sowohl das Verweilen auf Sentenberg, wie jede andere von ihm angedeutete Unterstützung ablehnen müsse.

Lothar fühlte sich verstimmter und beunruhigter, als er es sich selbst zugestehen mochte; er war damit in eine Situation hineingedrängt, deren er sich selbst nicht mehr Herr fühlte. Mit derselben überstürzten Hast, die sein Verfahren Cecile gegenüber überhaupt gekennzeichnet hatte, antwortete er jedoch auch jetzt sofort dem Doktor: er müsse die Entscheidung der Frau Gräfin als eine Ablehnung seines Vorschlags betrachten, da er nur wiederholen könne, daß er sich durch den Wunsch des Verstorbenen, ihr die Heimath in Sentenberg zu erhalten, so gebunden fühle, daß er, sobald sie es weigere, ihren Aufenthalt auch nach der Scheidung von ihm dort zu nehmen, in dem dieser zurücktrete. Vielleicht liege es auch in dem Wunsch der Frau

Die Einnahmen der deutschen Hauptbahnen stellten sich in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli d. J. auf 506 629 298 Mark (6 1/2 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Die Einnahmen der bayerischen Bahnen sind hierbei nicht mit einbegriffen. Die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen (ausschließlich der bayerischen) betragen 480 634 429 Mk. (5 3/4 Millionen mehr), wovon 376 040 604 Mk. (3 3/4 Millionen mehr) auf die preussischen Staatsbahnen fallen.

Zur Karolinenfrage wird aus Madrid telegraphirt: Gestern fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath statt, der sich mit der Verlesung von auf die Karolineninsel bezüglichen diplomatischen Schriftstücken beschäftigte. Der Minister des Auswärtigen theilte ein Telegramm aus Berlin mit, welches den zweiten Protest der spanischen Regierung beantwortet. In demselben wird seitens der deutschen Regierung erklärt, daß sie dem Zwischenfall, der die guten Beziehungen Deutschlands zu Spanien nicht alteriren könne, keine Wichtigkeit beilege, sie betrachte die Karolineninsel bis zum Beweise des Gegentheils als Niemand angehörig, denn Spanien habe dort keinerlei Behörde eingesetzt. Weitere, eingehendere Erklärungen sollten durch Courier erfolgen.

Die „Volk-Zeitung“ bringt in ihrer heutigen Nummer folgende wunderbare Nachricht:

Der Erbprinz von Nassau, welcher sich im nächsten Monat mit einer Tochter des Großherzogs von Baden vermählt (!), wird aus der österreichischen Armee in die deutsche überreten.

Das „Organ für jedermann aus dem Volke“ sollte doch billig wissen, was fast jedes Kind weiß, daß die einzige Tochter des Großherzogs von Baden schon seit Jahren Kronprinzessin von Schweden ist.

Köln, 23. August. Der Holländer, welcher sich vorgestern in einem hiesigen Restaurant das Leben nahm, ist aus dem Haag gebürtig und heißt Charles Jungheer von Ghyslaar. Derselbe ist der Sohn eines Gerichts-Präsidenten und war Resident von Bekalongan auf Java. Der Unglückliche hatte im Januar 1884 seines leidenden Gesundheitszustandes wegen einen zweijährigen Urlaub von der holländischen Regierung erhalten und hatte sich während dieser Zeit in Köln mit der Tochter eines dortigen höheren Eisenbahnbeamten verlobt. Die Rückkehr nach Java war ihm ärztlicherseits widerrathen worden, so daß er bereits um Entbindung von seinem Posten bei der holländischen Regierung eingekommen war. Vor einigen Tagen traf er wieder in Köln ein, in der Absicht, seiner Braut von seinem schlechten Gesundheitszustande Kenntniß zu geben und event. die Verlobung rückgängig zu machen. Am 20. Mittags kaufte er sich sodann in einem hiesigen Waffengeschäft einen kleinen Revolver und verlebte den Abend noch in gemüthlicher Stimmung im Kreise seiner zukünftigen Schwiegereltern, ohne etwas von seinem schweren Seelenkampfe zu verrathen. Am 21. d., Morgens, machte er sodann seinem Leben durch einen Revolveranschuss in die Schläfe ein jähes Ende. Mehrere Verwandte des Unglücklichen, der etwa 40 Jahre zählte, sind gestern aus dem Haag hier eingetroffen. Die Leiche soll in Köln verbleiben und morgen auf dem Friedhof beigelegt werden.

Gräfin, fügte er mit sarkastischer Schärfe hinzu, ihm seine Freiheit nicht zurückzugeben, er müsse ihr das Recht dazu vollkommen zugestehen, doch erkläre er nochmals, daß dadurch in ihrem Verhältniß zu einander nichts, gar nichts geändert werde.

Seine Worte waren schärfer geworden, als er Anfangs gewollt; er erkannte in Ceciles Weigerung nicht das zarte Empfinden und den verletzten Stolz, sondern er fand darin nur den Versuch, einen Zwang auf ihn zu üben, und Groll und Bitterkeit wallten von Neuem in ihm über. Als dann aber, beinahe umgehend, die Antwort des Doktors eintraf: die Frau Gräfin wolle dem Herrn Grafen nicht hinderlich in der Wiedererlangung seiner Freiheit sein, sie habe überdies selbst so dringend den Wunsch, ihr Eheband zu lösen, daß sie sich, da er auf dieser Bedingung beharre, bereit erkläre, in Sentenberg auch nach erfolgter Scheidung zu verbleiben. Als diese Antwort eintraf, empfand er zwar eine tiefe Befriedigung, aber gleichzeitig sah er in Ceciles erster Weigerung nur ein wohlberednetes Spiel, einen Versuch, sich den Schein der Uneigennützigkeit zu geben, um dann sicher das Gewonnene festzuhalten.

Eine Woche später reiste er ab; die einleitenden Schritte zu seiner Scheidung waren gethan und er hatte die Angelegenheit einem Rechtsanwalt übergeben. Die Kunde von seiner selbst schnell und überraschenden Verheirathung hatte sich mit Windeseile in der Residenz verbreitet, und bereits fing man hier und da an, von der ebenso schnell eingeleiteten Scheidung zu flüstern. Wie jeder vornehmen Natur war es Lothar höchst

Wörlich, 20. August. Aus der Antikensammlung im Pantheon des hiesigen herzoglichen Parks wurde Pfingsten 1870, während des starken Fremdenbesuchs, ein zu Ostia ausgegrabener, vom Hofbildhauer Schubert in Rom geschenkter Kopf eines indischen bärtigen Bacchus aus gelbem Marmor (giallo antico) entwendet und war trotz aller Nachforschungen nicht wieder zu erlangen. Diese Antike ist jetzt bei der Regulierung und Pflasterung der von hier nach Roswig führenden Straße wieder ausgegraben und wahrscheinlich von dem Diebe, welcher Entdeckung gesürchtet, dort verscharrt worden.

Wiesbaden, 26. August. Nachdem Erkrankungen am Typhus in den letzten Tagen nicht mehr vorgekommen sind, beschloß die königliche Regierung in ihrer heutigen Sitzung, daß die hier aufgetretene Epidemie als erloschen zu betrachten sei und daß die damit zusammenhängenden Maßregeln einzustellen seien.

Clausthal im Harz, 23. August. Auf der Lauenthaler Hütte ist ein Fäßchen goldhaltigen Silbers in Körnerform im Gewichte von 125 Kilogr. und im Werthe von etwa 20,000 Mk. vor etwa 10 bis 14 Tagen gestohlen worden. Das Fäßchen, welches wohl von den Dieben vernichtet sein dürfte, war etwa 3/5 Meter hoch und mit eisernen Bändern und Verschlüssen versehen.

Oesterreich-Ungarn.

Kremzier, 24. August. Präcise 3 Uhr fuhr der Hofzug in den Bahnhof ein, dem das Kaiserpaar, Kronprinz Rudolf, Erzherzog Karl Ludwig und die Suite entstieg. Das Kaiserpaar fuhr durch die festlich besagte Stadt zum Schlosse und wurde auf dem Wege von nicht endenwollenden Jubelrufen der Bevölkerung begrüßt. Um 4 Uhr trat der Kaiser vor das Schloßthor und ließ das Bauerbanderium defiliren. Es war ein herrlicher Moment, als die berittenen Bauern in ihren malerischen Trachten unter Slavarufen vorbeizogen, mehr als 1200 Mann. Der Kaiser grüßte wiederholt. Sein Wohlgefallen erragte insbesondere der hannakische Hochzeitszug, bestehend aus drei Wagen, dem Brautpaare, den Brautjungfern und dem Wagen, in welchem Hochzeitsgäste lagen. Nach dem Defilé der Feuerwehr und der Veteranen-Vereine sprach der Kaiser dem Bezirkshauptmann seine Zufriedenheit aus und kehrte ins Schloß zurück, von dessen Fenstern die Kaiserin den Zug ansah. Um 5 Uhr fand das Hofdiner statt.

Kremzier, 25. August. Um 12 Uhr traf das russische Kaiserpaar mit den Großfürsten hier ein. Um 11 Uhr hatten sich Kaiser Franz Josef und der Kronprinz in den Obersten-Uniformen ihrer russischen Regimente und geschmückt mit dem Bande des Andreas-Ordens mittels Hofzuges von hier nach Hullein begeben, um daselbst die russischen Majestäten zu begrüßen. Die Kaiserin Elisabeth fuhr um 11 1/2 Uhr in vier-spänniger Gala-Equipage, eine Hofdame zur Seite, nach dem Bahnhof. Kurz vor 12 Uhr fuhr der russische Hofzug in die Halle. Die Begrüßung der Majestäten war eine sehr herzliche. Die Zarin trug einen hellgrauen Ueberwurf aus gepreßtem Atlas und hellgraues Hütlein mit rosa Feder. Während die

hohen Herrschaften gleich bei dem Thore an der Markbrücke in den Park einfuhren, fuhren die Minister und das Gefolge durch die Stadt ins Schloß.

Frankreich.

Offiziell kann die „Pain-Affäre“ als beigelegt gelten, nachdem die englische Regierung Recherchen bezüglich des Todes Olivier Pain's angestellt und der englische Geschäftsträger in Paris das Ergebnis dieser Recherchen der französischen Regierung mitgetheilt hat. Privatim wird Henri Rochefort selbstverständlich seinen Streit mit England fortsetzen.

Die Cholera scheint in Frankreich nun auch im Zunehmen begriffen. In Toulon starben am Montag 26, in Marseille 44 Personen an der Cholera und, was sehr bedenklich ist, auch unter den Mannschaften des Evolutionsgeschwaders bei den hiesigen Inseln sind 4 Choleraodesfälle vorgekommen.

England.

London, 24. August. Salisbury äußerte sich heute in einem Privatgespräch dahin, daß die englisch-russischen Zwistigkeiten in Central-Asien in den Hauptpunkten beigelegt seien. — Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen spaltenlange Briefe über eine angeblich bei Frankfurt erfolgte Arretirung englischer Touristen, wobei die dortigen Polizeibeamten sich „brutalen Amtsmißbrauch“ hätten zu Schulden kommen lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. Ein Beamter der hiesigen Landmannsbank hat 120,000 Kronen unterschlagen; derselbe ist verhaftet und geständig.

Indien.

Bombay, 24. August. Der englische Dampfer „Bangalore“ hat in dem Golf von Aden gänzlich Schiffbruch erlitten, wobei an hundert Personen ertrunken sind.

Geschichtliche Erinnerungen.

27. August 1791 wird die Ehe in Frankreich als Civil-Contract erklärt. — 1813 Schlacht bei Belgis.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

† „Uns fliehen alle Freuden“ des Sommers und es scheint wirklich, als ob es mit der Herrlichkeit der guten Jahreszeit vorbei sein sollte. Noch nicht einmal über den August hinaus, und schon beginnt die Damenwelt verstoßen eine stille Musterung über das Schatzkammerlein alles dessen abzuhalten, was zu einem wohlgeordneten Herbst- und Winterfeldzug, nämlich Ballfeldzug, nothwendig ist. Was soll man auch anderes anfangen? Mitgeschritten mit der Jahreszeit muß nun werden, und hat diese Siebenmeilenstiefel an, nun so bleibt nichts weiter übrig, als sich ebensolch' nützliches Schuhwerk, wenigstens in Gedanken, anzuschaffen und „den Thatsachen Rechnung zu tragen“, wie sie der Augustmonat geschaffen. Langsam beginnt ein gelbes Blättchen vom Baume herabzuflattern, zu vorzeitig fast, und dann folgt wieder eins und noch eins, und immer früher senkt sich die Abenddämmerung herab. Und was folgt daraus? Man beginnt wirklich schon zu

seiner Scheidungsangelegenheit, die, da beide Betheiligte den gleichen Wunsch der Trennung hegten, und Cecile auf alle von Lothar, oder vielmehr dessen Sachwalter gemachten Vorschläge einging, einen raschen Verlauf nahm. (Fortsetzung f.)

Bermischtes.

— Die „Voss. Btg.“ hat folgender „Heiraths-Announce“ Aufnahme gegönnt:

„Fabrikbesitzer, 26 Jahr,
Ein schneid'ger Mensch mit dunkelblondem Haar,
Sucht eine Frau, nicht groß, doch nicht zu klein,
Es könnte auch ein Landpomeranzchen sein.
Bedingung ist, da liegt der Hund begraben,
Sie muß 150000 Märker haben.
O schwerer Engel, gib mir Deine Karte ab,
Verschwiegen bin ich, wie das tiefste Grab.“

Folgt die Angabe der Chiffre, unter welcher der „heirathslustige“ Reimschmied Anträge erwartet. Von dem — gelinde gesagt — Anziemlichen seiner öffentlichen Werbung scheint der „schneidige“ Fabrikbesitzer eben so wenig einen Begriff zu haben, wie von der ernstlichen Bedeutung des Ehestandes.

— Heirath nach Gewicht. Unter den „reellen Heirathsgesuchten“ eines Berliner Blattes figurirte ein recht fettgedrucktes, worin ein Direktor eines alten Instituts u. s. w. von angenehmem, repräsentablem Äußeren eine hübsche repräsentable Dame (auch Wittwe,) recht kräftig (Gewicht 75—85 Kilo,) aber schöner Figur u. s. w. als Lebensgefährtin sucht.

flüstern und zu fragen von so einem kleinen Kränzchen und Tänzchen, da doch nichts Reelles vom Spätsommer geboten wird. Und dann wieder die stille Modemusterung! Und bei einer Modemusterung geht etwas darauf, das ist bekannt!

* Da einzelne Amtsvorsteher bei den Erhebungen, betreffend die Sonntagsarbeit, von der Ansicht ausgegangen sind, es solle jeder einzelne gewerbliche Arbeiter hinsichtlich der in den Fragebogen verzeichneten Fragen vernommen werden, so wird amtlich nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Anhörung einiger Arbeiter erforderlich ist, und zwar solcher, deren ein unbefangenes und sachverständiges Urtheil zugetraut werden kann. Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß nicht für jedes einzelne gewerbliche Etablissement (Ziegelei, Windmühle, Fleischerei, Bäckerei etc.) ein Fragebogen auszufüllen ist. In den einzelnen Amtsbezirken ist also beispielsweise für sämtliche Ziegeleien, in denen des Sonntags gearbeitet wird, ein einziger Fragebogen auszufüllen.

* In einem statistischen Berichte, welchen das Breslauer Monatsblatt „Nord und Süd“ über die Trunksucht veröffentlicht, bemerken wir, daß in Preußen jährlich 1993 Personen direkt an der Trunksucht sterben, dagegen nur 14 im Durchschnitt an der Hundswuth und 42 an der Trichinenkrankheit. Dennoch hat man weit mehr Furcht vor der Hundswuth oder Trichinose, als vor dem Säuerwahnsinn.

* Das Reinigen der Petroleumlampen, die während der letzten Monate in Ruhestand getreten waren, ist eine Nothwendigkeit, ehe man sie wieder in Benutzung nimmt. Zu diesem Zwecke entleere man den Ballon des Petroleum, das noch darinnen, lasse einen neuen, sehr trockenen Docht einziehen, puße alle Theile der Lampe und fülle alsdann den Ballon mit gutem Petroleum. Auf diese Weise wird man ein helles Licht erzielen, denn das Nichtabrennen der Lampen liegt in den wenigsten Fällen an Petroleum, sondern daran, daß die Dochte nicht reinigt und der Docht zu alt ist. Alte Dochte füllen sich nach und nach mit Schmutz, und das Einsaugen des Petroleum geht aus diesem Grunde nicht mehr gut von statten; die weitere Folge ist alsdann ein trübes, den Augen schädliches Licht.

* Im Wahlbezirk Löwenberg-Bunzlau werden die Conservativen und Nationalliberalen bei der bevorstehenden Wahl zum Abgeordnetenhaus wieder für die bisherigen Abgeordneten Reg. Rath a. D. von Haugwitz (conservativ) und Stadtrath Seidler (nationalliberal) eintreten. Seitens der Deutsch-Freisinnigen ist beschloffen worden, Gegengandbitten aufzustellen und für diese nach Möglichkeit zu agitieren; man giebt sich im Lager der letzteren Partei sogar der Hoffnung hin, daß es gelingen dürfte, den Conservativen den Wahlbezirk Löwenberg-Bunzlau zu entreißen, eine Mahnung für die verbündeten Conservativen und Nationalliberalen, in der Wahlbewegung recht rührig zu sein.

*† (D.-C.) In der verfloffenen Nacht um 12 Uhr wurde die Scheune des ehemaligen Schuster'schen Gutes zu Warmbrunn durch Feuer in Asche gelegt. Die Entstehung ist noch nicht bekannt, doch kann wohl böswillige Brandstiftung mit Bestimmtheit angenommen werden. Unsere Landspitze war auf der Brandstelle thätig.

*† (D.-C.) Die gestrige Sitzung des „Conservativen Bürgervereins“ wurde in Vertretung des vertriebenen Herrn Staatsanwalts Heym vom Herrn Registrator Herrmann mit einem sehr interessanten Vortrage über den Begriff des Wortes „Conservativ“ eröffnet, in welchem derselbe u. A. ausführte, daß Gottesfurcht, Menschenliebe, und Treue zu Kaiser und Reich die Grundprincipien jedes wahrhaft Conservativen sein müßten. Die Demokraten betonten auch bei jeder Gelegenheit ihre Treue zu Kaiser und Reich und brachten zur Bekräftigung dessen auch wohl hier und da ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus; doch benutzten sie die Treue nur als Deckmantel, um dahinter desto mehr zu wühlen. Einer Presse, welche so wenig Achtung vor den Gesetzen habe, daß sie dieselben immer als nicht zu Recht bestehend betrachtete, stände das Hervorheben ihrer angeblichen Treue zu Kaiser und Reich schlecht an. So hätte der „Vote a. d. R.“ unlängst mitgetheilt, daß man mit den Kranken-Kassen schon recht üble Erfahrungen zu machen beginne, und dann angeführt, daß die Ortsklasse zu Liegnitz bereits ein Deficit von 700 Mk. aufweise und die städtische Krankenkasse zu Goldberg ebenfalls ein solches habe. Wie es hier in Hirschberg damit stehe, sage er aber nicht; daß z. B. die Krankenkasse der Landgemeinden schon 8000 Mark Ueberschüsse bei der Kreis-Sparkasse angelegt habe und demnach die Beiträge herabsetzen werde, verweigere der „Vote“. Redner kommt dann auf die

leichtfertige Art zu sprechen, mit welcher jetzt ein Eid abgelegt würde, was vielfach darin seinen Grund habe, daß den Zeugen die Heiligkeit des Eides nicht genügend klar gemacht werde; wo bleibe bei solcher Auffassung des Eides die Gottesfurcht! Redner ermahnt dann die Vereinsgenossen, nicht nachzulassen in ihren Bestrebungen um Verbreitung der conservativen Principien, besonders die Versammlungen eifrig zu besuchen und in- und außerhalb derselben möglichst thätig zu sein, dann würde uns der Sieg schon noch werden. Nach einigen sehr interessanten Erörterungen über das Umschlagreifen des Kleinhandels mit Spirituosen und Geledigung zweier im Fragekasten vorgefundener Fragen wurde c. beschloffen, die nächste Sitzung am 8. September besondern zu lassen.

§ (D.-C.) In der am Sonntag stattgefundenen Vorstandssitzung der hiesigen Section des R. G. B. machte der Vorsitzende, Herr Prorektor Dr. Rosenfeld, die Mittheilung, daß Herr Generalmajor v. Flotow hier der Section ein sehr werthvolles Fernrohr als Geschenk übergeben habe. Dasselbe stammt vom Vater des edlen Vaters, dem am 15. August 1856 hier verstorbenen Major Dr. v. Flotow und ist von Fraunhofer in München gefertigt. Dem gütigen Geschenk ist der Wunsch beigefügt, daß dasselbe an einem schönen Orte mit guter Aussicht aufgestellt werden möge. Als solcher Ort ist die Restauration zum „Felsenkeller“ bestimmt worden und wird das Instrument dort einem jeden Besucher unentgeltlich zugänglich sein. Es wird ferner beschloffen, für nächsten Winter wieder einen Cyclus von Vorträgen zu veranstalten und sind für denselben bereits feste Zusagen von sehr geschätzten Herren gemacht worden. Nach ein Sommerausflug ist für Sonnabend, den 5. September, in Aussicht genommen und soll nach Neufachreisen, dem Rahlen Berg und Bobersdorfer gerichtet sein.

§ (D.-C.) Welche hohen Werth die Geistlichkeit auf den hiesigen Section des R. G. B. macht, dürfte daraus hervorgehen, daß letzterer fünfmal hintereinander ausgefallen ist. Der Pastor Lauterbach, welcher für dieses Jahr den Unterricht zu erteilen hat, war einige Zeit verreist, das letzte fünfte Mal hatte er eine Trauung zu beorgen. Ob die übrigen Herrn Pastoren keine Zeit zur Vertretung des Herrn Lauterbach haben?

X Das „Waldb. Wochenbl.“ berichtet über eine socialistische Versammlung, welche am Sonntag eine Sitzung hier selbst stattgefunden haben soll und in welcher der socialistische Arbeitercandidat für Görlitz, Herr Hugo Keller, über das Arbeiterschutzgesetz sprach. „Herr Keller sprach längere Zeit und unter Beifall, hatte sich aber in der Discussion nach dem Vortrage in mehrfachen Auseinandersetzungen gegen den Redacteur des „Vote“, Herrn Dürholt, zu wehren. Die meiste Zustimmung zu den verschiedenen Ausführungen hatte Herr Keller zu verzeichnen. Beide Gegner konnten ihre packendsten Beweisführungen in Folge des ihnen im Wege stehenden Socialistengesetzes nicht an den Mann bringen.“ Wunderbar, daß der „Vote“ die „packenden Beweisführungen seines Redacteurs seinen Lesern bis jetzt noch nicht aufgetischt hat!

X (D.-C.) Bei dem Sommerfest der Berliner „Freisinnigen“, welches in diesen Tagen stattgefunden, wurden selbstverständlich auch wieder aussehende Reden gehalten, in denen der „Riese Richter“ und Ludwig Löwe wieder das Mögliche leisteten. Eingehen können wir auf dieses Zeug natürlich nicht, weil unsere Leser mit Recht entrüstet sein würden, wollten wir sie mit den längst bekannten, abgedroschenen demokratischen Rodomontaden langweilen; doch können wir es uns nicht verlagern, eine Stelle der Richter'schen Rede wiederzugeben. Dieselbe lautet: „Einem interessanten Anblick aber ganz von der Bildfläche verschwunden; kaum aber hat sich die Gnaden Sonne des Kanzlers ihnen wieder zugewendet, so tauchen sie aus allen Ecken und Enden wieder auf. Da sie von der Ausstellung eigener Kandidaten absehen, so werden ihre Wahlmänner, wie in Siegen, zwischen einem Conservativen und einem Freisinnigen stehen. In Siegen ist Stöcker nur mit Hilfe der Nationalliberalen gewählt und ich fürchte, das Beispiel wird sich wiederholen. Deshalb sind die Nationalliberalen unsere Feinde. Die Nationalliberalen bekämpfen und packen mit den Conservativen, und sie erreichen dadurch nur, daß sie dadurch immer überflüssiger werden. Sie sind ihre eigenen Todtengräber bei dieser Wahl.“ Die von uns hervorgehobenen Worte kennzeichnen die wahre Gesinnung der Freisinnigen am besten und widerlegen alle die hier und da aufgetragenen Gerüchte über Compromisse zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen. Der „ungeheure Beifall“, mit dem diese Worte begrüßt wurden, beweist, wie sehr der große Eugen allen Versammelten aus dem Herzen gesprochen hatte. — Bezeichnend für den Geist dieser Versammlung ist es, daß wohl auf Eugen Richter ein Hoch ausgebracht wurde, nicht aber auf Se. Maj. den Kaiser.

Wüstegiersdorf, 15. August. Am 12. d. erfolgte durch mehrere Mitglieder des Eulengebirgs-

vereins die Abnahme der auf Kosten des genannten Vereins auf dem Neumannsberge neuerbauten Schutzhütte, welche etwa 15 bis 20 Personen Aufenthalt und Schutz gegen Unbill des Wetters gewähren kann. Dieselbe macht, wie der „Grenzboten“ schreibt, besonders von außen einen angenehmen Eindruck und erinnert an die Schweizerhütten. Die Herstellungskosten betragen 120 Mark. Durch Errichtung dieser Hütte ist einem schon längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Landeshut, 23. August. Als der Knabe Hampel aus Pfaffendorf dieser Tage Pilze suchte, fand er im Dickicht einer 20jährigen Schonung zerstreut umherliegende menschliche Knochen, Kopf, morsche Kleiderreste und ein Paar hohe Stiefeln. An einer jungen Fichte hing in Mannshöhe ein hanfner Strick, Raubthiere hatten Gebeine und Stiefel schon herumgezerrt; in einem Stiefel steckte noch ein Stück Gebein. Ein Theil der Knochen war schon mit Gras und Boden bedeckt. Der Knabe machte von seinem unheimlichen Funde Anzeige und begaben sich die Gemeinde-Vorstände von Pfaffendorf und Ober-Haselbach auf die betreffende Stelle und fanden in der Nähe einen Stock, eine verrostete Taschenuhr, einen Kamm und einen Zehnpendner. Die Annahme, daß man es hier mit dem seit dem 5. Juni 1881 vermißten Fleischer Julius Herrmann zu thun habe, erwies sich auch als richtig, denn die verwitwete H. erkannte die Fäden einer Weste und den Stock als Eigenthum ihres seit vier Jahren verschwundenen Ehemannes.

Bad Flinsberg, 25. August. (D.-C.) Bis heute sind zur Kur 1549 und zur Erholung sowie auf der Gebirgswanderung 1143, zusammen 2692 Personen angemeldet. Im August sind neu 223 Kurgäste in 135 Parteien angekommen. Seit langen Jahren war vielfach das Bedürfnis nach einer Flußbad-Gelegenheit reg. Jetzt ist eine von der Natur trefflich dazu geschaffene Stelle im Queis gefunden worden, die vom nächsten Sommer ab benutzt werden soll.

Waldburg, 21. August. Zu Altmasser mußten in neuester Zeit 7 Wohngebäude auf Kosten der „Segen-Gottesgrube“ verankert werden. Alle diese Gebäude sind in Folge des unterirdischen Grubenbaues geschädigt, theilweise sogar ruiniert worden. Dem Vernehmen nach werden sämtliche Besitzer der durch den Grubenbau in Verfall gerathenen Grundstücke gegen die Grube auf Erstattung des Betrages, um den sich der Werth des Grundstücks gemindert hat, klagbar werden.

Waldburg, 23. August. In der Nacht zum Sonnabend haben Diebe den Kellerräumen des neuen Logengebäudes einen Besuch abgestattet, die Thür erbrochen und von den dort lagernden, aus dem alten Logengebäude übergeführten Weinvorräthen ca. 60 Flaschen mitgehen lassen. Verschiedenen vorgefundnen enthalsten leeren Wein- und Champagnerflaschen nach zu schließen, haben sich die sauberen Langfinger an Ort und Stelle zu ihrem Vorhaben erst einer besonderen Stärkung unterzogen.

Namslau, 25. August. Am 21. d. Mts. Abends in der 11. Stunde brannte auf dem Dominialgehöft des Rittergutsbesizers Meister in Windisch-Marchwitz eine Scheuer mit sämmtlichem Inhalt: 580 Schock Roggen, 30 Schock Hafer, eine Siedemaschine und Haferquetsche, total nieder. Die Scheuer warf bei der Uachen - Mithener - Feuerverschauer verfehert. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

Schweidnitz, 20. August. Gestern Abend wurde, wie das hiesige „Tageblatt“ berichtet, ein höherer Beamter in den vor dem Bahnhof befindlichen Anlagen durch ein unbekanntes Individuum überfallen. Der Angefallene erhielt einen heftigen Schlag auf die Schulter; der Beamte sollte wahrscheinlich den Todtschläger“ versehen war, so verfezte er seinerseits dem Angreifer einen Schlag, der den Unbekannten veranlaßte, sofort das Weite zu suchen.

Briefkasten.

Auswärtiger College. Nach §§ 6 und 7 des Pressegesetzes müssen periodische Druckschriften auf jeder Nummer das Impressum enthalten. Der Hauptbestandtheil jeder Nummer ist das Hauptblatt, und muß daher die Angabe der Firma etc. auf demselben erfolgen. Steht dieselbe nur auf dem Beiblatt, so kann Bestrafung bis zu 150 M. eintreten.

Erstmaliger Wähler. Die öffentliche Abstimmung ist keineswegs eine Controle über Wahlbeeinflussungen, wie ihre Votenfrau ihnen vorgefabelt hat, sondern ein Prüffeld, indem man dabei so recht die Spreu vom Weizen unterscheidet und diejenigen Männer erkennen kann, die unabhängig vom demokratischen oder semidemokratischen Selbstsack, offen ihre Gesinnung zu bekunden wagen. Wahlbeeinflussungen und Maßregelungen sind bisher bei den Demokraten vorgekommen.

Xⁿ, hier. Den Demok. steht morgen möglich. S. in W. Wird in den nächsten Tagen aufgenommen.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 119 eingetragenen Handelsgesellschaft **Teumer & Bönsch** zu Hirschberg Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Emil Teumer** in Hirschberg setzt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 627 die Firma **Teumer & Bönsch zu Hirschberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Teumer** daselbst eingetragen worden. Hirschberg, den 20. August 1885.

Königliches Amtsgericht IV.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 164 eingetragenen Handelsgesellschaft **Ludwig Grandke** zu Hirschberg Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Gustav Bönsch** in Hirschberg setzt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 628 die Firma **Ludwig Grandke zu Hirschberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Bönsch** daselbst eingetragen worden. Hirschberg, den 20. August 1885.

Königliches Amtsgericht IV.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Greiffenberg i. Schl.** Band IV unter Nr. 183 auf den Namen des Cigarrenfabrikanten **Friedrich Wilhelm Israel zu Greiffenberg** eingetragene, in der Laubaner Straße links belegene Wohnhaus mit Hofraum

am 3. October 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 216 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. October 1885, Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 7 verkündet werden.

Greiffenberg i. Schl., den 24. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht I.

Aufforderung!

Die dem Namen, Stand und Wohnorte nach bisher noch unbekanntem Erben des am 4. Juli c. hieselbst verstorbenen Hutmachermeisters und Hausbesizers **Joseph Winkler** werden hierdurch aufgefordert, unter Nachweisung ihres Verwandtschaftsgrades durch Geburts-Atteste u. ihre Legitimation binnen längstens 6 Wochen zu fähren und ihre Ansprüche beim Königl. Amts-Gericht III zu Hirschberg zu stellen. Warmbrunn, den 18. August 1885.

Der gerichtl. Nachlasspfleger. Oswald Grossmann.

Grummet-Verkauf!

Künftigen Freitag den 28. August c., Nachmittag 2 Uhr, wird das Grummet auf den Wiesen von **Neuhof** meistbietend verkauft.

Der Tag von Sedan

soll auch dieses Jahr durch ein **Kinderfest** gefeiert werden. Die Bewohner unserer Stadt haben in früheren Jahren ihre Verheiligung durch Geld und Geschenke befundet, womit namentlich ärmeren Kindern eine Freude bereitet werden konnte. Die Unterzeichneten erklären sich auch dieses Jahr bereit, gütige Gaben in Empfang zu nehmen.

Toepler, Stadtrath. Walter, Spediteur. Schwahn, Rentier.

Zum Riesengebirgs-Gauturnfest in Warmbrunn den 30. und 31. August ladet alle Freunde und Gönner ein
der Turnrath.

Guten Mittagisch

empfehlen **M. Laske**, „Deutsche Bierhalle.“

Zwei Maler = Gehilfen

sucht p. sofort **R. Lachmann, Maler**, Pfisterstraße Nr. 3.

5 tücht. Bimmermaler-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung. **Warmbrunn. R. Rother**, R. Püschel's Nachfl.

Briefliche Anfragen werden beantwortet.

1 ob. 2 anst. Damen od. Herren sind. halb angenehm. bill. Logis mit od. ohne Pension.

Ordnung = Fahrplan.
Von Hirschberg (Markt oder Bahnhof) nach Warmbrunn:
Vorm. 6, 7, 8, 9, 10, 10.45 und 12 Uhr. Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 5.45, 7, 8 u. 11 Uhr Nachts.

Von Warmbrunn nach Hermsdorf u. R.:
Vorm. 7, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr; Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 12 Uhr Nachts.

Von Hermsdorf u. R. (Mittler) nach Warmbrunn:
Vorm. 4.15, 7.15, 8.15, 9.15, 10.15, 11.15, u. Montag, Donnerstag, Sonnabend: 3 Uhr Nachm.

Von Warmbrunn (Hotel zur Schneekoppe) nach Hirschberg:
Vorm. 5, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr; Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr.

Von Hirschberg (Posthof „zum Knaak“) nach Schreiberhau:
Montag, Donnerstag, Sonnabend: 3 Uhr Nachm.

Berliner Börse vom 25. August 1885.

Geldsorten und Banknoten.

20 Fres.-Stücke	16,20
Imperial	—
Deferr. Banknoten 100 Fl.	163,70
Russische do. 100 Ro.	203,90

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,70
Preuß. Conj. Anleihe	4 1/2	103,90
do. do.	4	104,00
do. Staats-Schuldchein	3 1/2	99,90
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,50
do. do. diverse	—	—
do. do.	3 1/2	99,75
Berliner Pfandbriefe	5	112,10
do. do.	4	102,10
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	96,90
Polsche, neue do.	4	101,50
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	97,80
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	—
do. do. C II. do.	4 1/2	—
Bommerische Rentenbriefe	4	102,00
Polsische do.	4	101,80
Preussische Rentenbriefe	4	101,80
Schlesische do.	4	101,80
Sächsische Staats-Rente	3	87,75
Preussische Brämien-Anleihe v. 55	3 1/2	143,00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2	93,25
do. do. IV	3 1/2	93,00
do. do. V	3 1/2	87,40
Pr. Ed.-Ed. rüd. 110	5	111,00
do. do. III. rüd. 100	5	105,25
do. do. V. VI. rüd. 100	5	101,20

Im „Goldenen Greif“, Warmbrunn,

ist der 2. Stock (auch getheilt) per 1. October d. J. zu vermieten.

E. Franke.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag d. 27. Zum 3. Male: Die Leibrante. Neues Lustspiel von Gustav v. Moser.

Freitag d. 28. Benefiz für Herrn Robert Mathias. Neu einführt: **Anna-Liese**, oder: **Die Jugendjahre des alten Dessauer.** Historisches Lustspiel.

E. Georgi.

Meteorologisches.

26. August, Vorm. 7 Uhr. Barometer 728,5 m/m (gestern 727,5). Luftwärme 8° R. Niedrigste Nachttemperatur 6 1/2° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Am 23. d. Mts. starb unser langjähriger Mitarbeiter, der Materialien-Verwalter Herr

Johann Lublasser.

Sein biederer Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Zillertal, den 25. August 1885.

Die Beamten der Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei.

Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft

En gros. von En détail.

Langstr. M. Rindfleisch, Langstr.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von einfachen bis zu den elegantesten Kleiderstoffen, Seiden, Möbelstoffen, Teppichen und Läuferstoffen und anderen Artikeln.

Schneiderinnen, sowie Wiederverkäufern 4% Rabatt.

Musverkauf!

Da ich Mitte September Hirschberg verlasse, verkaufe ich die noch vorhandenen Stoffe, wie auch mehrere erst gefertigte elegante Winter-überzieher zu sehr billigen Preisen.

W. Meyer.

Zum **Früchte-Einkochen** empfehle:

rheinischen Wein-Essig, hochfein, Liter 30 Pf.,

gesunden, schönen, milden Frucht-Essig,

Liter 15 Pf.,

schlesischen Raffinad,

im Brod Pf. 35 und 36 Pf.,

Holländer Senfförner,

Singwer, Nelken, Caneel,

weißen Pfeffer u.

Carl Oscar Galle.

Ungarische

Weintrauben

empfehlen **Johannes Hahn**.

Rosen- u. Veilchenbouquets liefern sehr billig.

Botanischer Garten.

Glycerin-

Schwefelmilch = Seife

aus der Kaiserl. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg.**

Diese Seife hat sich seit 22 Jahren einen enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammetartigen, weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Befreiung von Sommerprossen, Hautschuppen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. à 35 Pf. bei **Victor Müller**, vormals **Menzel**, Hirschberg.